




Gelungene Pflanzenvielfalt – konventionell und naturnah

Am Oberrhein, in Wörth bei Karlsruhe, liegt im ältesten Teil des Ortes ein besonderer Garten, dessen Reiz im scheinbaren Widerspruch seiner Anlage liegt: Er verbindet die Vorliebe der Hausfrau für Exoten unerwartet harmonisch mit dem Anspruch des Hausherrn, heimischen Wildpflanzen einen Lebensraum zu geben. Vom aparten Ergebnis profitieren alle.



Eine Farbenpracht im Hochsommer

An der holzverkleideten Hausfassade lehnt ein mächtiger Strauch. Die auf den ersten Blick vermeintliche Kletterhortensie entpuppt sich bei näherer Betrachtung als Japanischer Losbaum (*Clerodendrum trichotomum*). Das ansprechende asiatische Gehölz punktet mit attraktivem, nach Erdnussbutter riechendem Laub, nach Vanille duftenden weißen Blüten und einem ungewöhnlichen Fruchtstand im Herbst, wenn blaue Beeren inmitten der roten Kelchblätter aufleuchten. Der Losbaum überzeugt auch den Naturgärtner Rein-

hard Molke, denn die Blüten werden gern von Insekten besucht.

Im Beet unterm Losbaum wachsen verschiedene wilde Schönheiten, etwa die in Deutschland selten gewordene Schaben-Königskerze (*Verbascum blattaria*), deren hübscher Fruchtstand auch im Winter die Beete schmückt. Zumindest in diesem Hausgarten ist ihr Überleben gesichert, denn sie hat sich bereits willig überall versamt.

Vorliebe für Exoten

„Meine Frau mag gern Zitrusgewächse, Kamelien, Yuccas, Agaven, Palmen und Baumfarne ...“, kommentiert Reinhard Molke die lange Reihe von Kübeln an

der Einfahrt am Haus. Letztere hatte das Paar als Blickfang im Garten von Bekannten und in einem Park im Tessin gesehen. „Als wir feststellten, dass auf Madeira die Baumfarne wirklich so groß wie Bäume wachsen, war es um uns geschehen. Sie sahen so tropisch aus. Das fanden wir toll.“ Die Pflanzen brauchen jedoch behutsame Pflege: In der kalten Jahreszeit müssen sie zusammen mit den vielen weiteren überall im Garten verteilten Exoten im Wintergarten ausharren, denn die meisten der sensiblen Gewächse kämen trotz des hier vorherrschenden milden Weinbauklimas nicht zurecht.

Direkt daneben verdeutlicht ein Zierapfelbaum, dass zwei Gestaltungsvorlieben und -schwerpunkte in diesem grünen Wohnzimmer miteinander in Einklang gebracht werden: Der kleine 'Red Sentinel' an der Haustür ist in deutschen Gärten häufig anzutreffen. Und dieses Wechselspiel zwischen fremdländischer Exotik und heimischen beziehungsweise seit Langem eingebürgerten Wildpflanzen und Stauden setzt sich im gesamten Garten auf ansehnliche Weise fort. Auch zu Füßen der Zitrusbäumchen und aus sämtlichen Fugen sprießen Wildpflanzen – das ist ausdrücklich erwünscht.

Recycling für den Garten

Reinhard Molke ist ebenso wie seine Frau Garten- und Landschaftsarchitekt. Zusammen retteten sie viele Materialien aus Abrissmaßnahmen vor der Vernichtung und ließen sie stattdessen in Haus und Garten einfließen. Gehwegplatten, Holzelemente, zu ungewöhnlichen Dekorationen umgewidmete Metallteile: Sie alle trugen dazu bei, aus Haus, Wintergarten und Grundstück allmählich ein ganz besonderes Unikat entstehen zu lassen; Baumarkt-Allerlei fände hier keinen Zugang.

Das eingespielte Team verfügt allerdings auch über eine gehörige Portion handwerkliches Geschick und ein geübtes Auge, das mögliches Potenzial sofort entdeckt und umsetzt: etwa bei der Konstruktion von zwei mobilen „Rolltoren“ an der Einfahrt, einfach und zweckmäßig aus Zaunelementen, Pflanzkisten und stabilen Rollen zusammengesetzt. Seit 20 Jahren



Oben: Herbstliches Blütenmeer – das runde Beet im „neuen“ Garten.

Mitte: Reinhard Molke konzentriert beim Wildbienenhilfe-Bau.

Unten: Die kreative Planerin – Danièle Bastian.



wohnen Reinhard Molke und Danièle Bastian im Haus, zu dem ursprünglich lediglich ein 360 Quadratmeter kleines Grundstück gehörte – inklusive Gebäudefläche. Später kamen weitere 310 Quadratmeter hinzu, sodass der Garten das Haus inzwischen auf drei Seiten umgibt. Ebenfalls auf allen drei Seiten: Nachbargärten. Doch dank schmaler Pfade, wechselnden Beetflächen und

-bepflanzungen, unterschiedlichen Begrenzungen aus Zaunelementen, Gehölzen, Mauern, Hecken oder offenen Rankgerüsten verschwimmen die Grenzen – ein wirkungsvoller Trick, der den Garten optisch wesentlich größer wirken lässt, als er es tatsächlich ist.

Riesige Vielfalt

Beim Rundgang verweist der Pflanzenkennner Molke auf die große Vielfalt in den Beeten, auf Bäume, Sträucher, Kletterpflanzen an den Mauern und auf eine Dachbegrünung. Zwischen den ursprünglich sorgfältig zusammengestellten Staudenkombinationen dürfen sich mittlerweile auch allerlei Pflanzen versamen. Ein Ansatz, der vor allem an schwierigen Standorten überzeugt – zum Beispiel im tiefen Schatten unter einer Fichte. Einer der vielen Reize dieses Gartens liegt dabei im dreidimensionalen Konzept: Überall windet und rankt etwas; überall lädt der geschwungene Verlauf des Weges ein, weitere versteckte Winkel zu erkunden.

Auch etliche Rosen tragen zum „Dornröschen“-Charakter bei, etwa der wüchsige Rambler ‘Mermaid’, der mit seinem hellen Gelb im Sommer an einer Mauer leuchtet und längst auch schon die darüberliegenden Dachziegel erobert hat.

Das Gartenarchitektenpaar hat auch noch etliche weitere, zumeist alte Rosenschätze ins grüne Wohnzimmer geholt, unter anderem die wärmebedürftige, aber robuste cremeweiße Noisetterose ‘Madame Alfred Carrière’; die nostalgische, starkwüchsige ‘Albertine’, die bereits erfolgreich einen Schuppen erobert hat, sowie die historische ‘Senegal’, eine dunkelrote, wunderbar duftende Kletterrose.

Seltenheiten und Schätze

Eine seltene Iris (*Iris foetidissima*) gehört zu den weiteren gesammelten



Schätzen. „Sie hat orange-rote Früchte wie Perlen“, erklärt Molke erfreut und zeigt, inzwischen schon bei der nächsten Rarität angekommen, auf die ebenfalls geliebten Strauch-Pfingstrosen und eine im Dezember blühende Duftfleischbeere (*Sarcococca humilis*). In der Nähe bewegt sich das Wasser in einem schmalen, nur 40 Zentimeter tiefen Wasserbecken aus Stahl im leichten Wind. „Die Idee entstand bei einem Ausflug in die Schweiz. Den Stein daneben haben wir in Grindelwald aus einem Bach gefischt“, erinnert sich der Hobbygärtner. An seiner Unterseite bearbeitet, schmiegt sich das gemaserte Dekorationsobjekt anmutig an den Rand des Beckens; ein weiterer Beweis für den ästhetischen Blick

Oben: Hingucker – die prachtvolle Irisblüte Ende Mai

Unten: Grundstücksgrenzen verschwimmen hinter üppiger Bepflanzung.



des Hausherrn, der ganz zufällig über seine Arbeit zum Naturgärtner wurde: „Ich war im Gartenbauamt der Stadt unter anderem zuständig für die Planung von Spielplätzen“, erklärt er. Auf einem Lehrgang wurde ein anderes, naturnahes Konzept für Kinderspielplätze vorgestellt. Dabei erfuhr der

Planer und Bauleiter zugleich viel über seltene Wildbienen. Angesichts der hohen Attraktivität solcher damals noch ungewöhnlichen Gestaltungs- und Bepflanzungsideen für Schulhöfe und Spielplätze war die Entscheidung, auch zu Hause einen naturnahen Garten anzulegen, ein logischer nächster Schritt: „Für Tiere wollte ich immer schon etwas machen“, sagt er.

Wildbienennisthilfen

Im Beet in der Nähe der Haustür steht noch immer die erste gebaute „WiBi-NiHi“, ein längst nicht mehr nur beim Hausherrn und seiner Frau gängiger Begriff für „WildBienenNistHilfe“. Als Reinhard Molke auf dem hinzugekauften Nachbargrundstück das vorhandene, aber baufällige Fachwerkhaus als Werkstatt restaurierte, musste er unzählige Nägel aus alten Eichenbalken entfernen. Es entstand die Idee, die Löcher in den Balken durch zusätzliche weitere Bohrungen in unterschiedlichen Durchmessern für ameisenkleine bis hummelgroße Wildbienen attraktiv zu machen. Der Insektenfreund hatte schon lange Mauerbienen am Haus beobachtet, bevor er wusste, dass es sich um eine von in Deutschland rund 550 vorkommenden Wildbienenarten handelte. Links vom Wasserbecken ragt eine hohe Fichte in den Himmel, raum-





Oben: Ein wunderschöner Staudengarten.

Mitte: Eine Farbenpracht im Hochsommer – das runde Beet im „neuen“ Garten.

Unten: Sinn für Ästhetik – Aparte Einzelstücke dekorieren Beete und Kübel.



greifend und dunkel. „Koniferen sind für uns Gartenarchitekten eigentlich ein No-Go. Aber der Baum spendet im Sommer willkommenen Schatten und wir beobachten zahlreiche Vögel darin – unter anderem Wintergoldhähnchen“, erklärt Molke. Immerhin dient der eher düster wirkende Nadelbaum als Klettergerüst für einen weiteren historischen Rambler: ´Alberic Barbier´ hat mittelgroße weiße Blüten mit gelbem Anflug.

Darunter lädt einer von insgesamt vier Sitzbereichen zum Verweilen ein. „Wir sind fast immer draußen, frühstücken gern im Garten und haben für jede Jahreszeit geeignete Sitzplätze angelegt“, sagt der Naturfreund.

„Alter“ und „neuer“ Garten

Der schmale Pfad führt nun weiter am Haus entlang um die Ecke und gibt den Blick frei auf die nächste Blickachse; auch auf einen Eichensockel mit einer kleinen Frauenbüste: „Die Statue bekam ich von meiner Gattin geschenkt – ´Cydonia´ bekommt immer eine Opfergabe“, schmunzelt der Hausherr und verweist auf die darunterliegende Quitte.

Die Arbeit an diesem Teil des Gartens war mühsam: Alles war voller Beton, Bauschutt und Glas, das beim Graben zutage gefördert wurde. Die üppige Staudenvielfalt in den Beeten lässt längst nichts mehr davon erahnen.

Am Durchgang zum „neuen“ Garten vor uns bietet ein alter Efeu reichlich Insektennahrung. Er wird jedes Jahr im Herbst noch lange von Bienen und Hornissen umschwärmt. Ein rotblättriger Holunder versorgt Vögel mit zahlreichen Beeren und eine Clematis ´Hagley Hybrid´ verwischt auch hier die Grundstücksgrenze zum Nachbarn. Die Mauerreste zwischen dem „alten“ und „neuen“ Garten wurden bewusst verschont; sie verbinden und



trennen zugleich auf reizvolle Art. Dahinter leuchtet ein kreisrundes buntes Blütenmeer aus Kosmeen, Sonnenblumen, Zinnien und Asten. Der etwa 50 Zentimeter dicke nährstoffreiche Mutterboden auf dem darunter befindlichen Sand und Kies der Rheinebene hat eine im Frühjahr ausgesäte Blumenmischung bis über zwei Meter hochschießen lassen; einige der Stiele sind daumendick. In einem weiteren Beet gedeihen echtes Labkraut, Färberese, Königskerze, Taubenkropfkraut, Wiesensalbei, Pimpinelle ... die Handschrift des Naturgärtners offenbart sich erneut. Auch Gräser kommen nicht zu kurz, unter anderem das Rote Straußgras (*Agrostis capillaris*), eine zarte heimische Art, die auch spät im Jahr noch reizvoll ist.

Wechselfeuchter Sumpf

Den Überlauf aus einer Dachrinne eines seiner Nachbarn nutzte der 67-Jährige im „neuen“ Garten für ein Sumpfbeet. In und an zwei hintereinander in den Boden eingelassenen 70 mal 140 Zentimeter großen Mörtelwannen gedei-

Oben: „Dornröschen“-Charakter: Im Sommer erklimmen Rosen und andere Kletterkünstler Mauern und Dächer.

Unten: Vier Sitzbereiche laden von früh bis spät zum Verweilen ein.



hen hier Mädesüß, Blutweiderich, Kuckuckslichtnelke, Sumpfdotterblumen, Pfeilkraut, Froschlöffel und Seerosen.

Auch auf dieser offenen, sonnigen Seite des Grundstücks blitzen Südländer und Exoten hervor: Ein zierliches Pfirsichbäumchen trägt zahlreiche kleine, süße Früchte, ein Feigenbaum ebenso. Ein Schlafbaum (*Albizia julibrissin*) – mit seinen nachts zusammengeklappten Blättern zur Familie der Mimosen-gewächse gehörend – stammt aus Asien. Zu den heimischen Bewohnern gehören wiederum Apfelbaum, Kornelkirsche und Weißdorn. In der Werkstatt im alten Fachwerkhaus stapeln sich Eichenbalken sowie ausrangierte Zinkeimer, Kanister, Töpfe und Metall-

deckel, die Reinhard Molke den WiBi-NiHis als Regenschutz aufsetzt. Sieben Bohrmaschinen mit Bohrern unterschiedlicher Stärken liegen bereit, um den Wildbienen Bohrungen von zwei bis acht Millimeter Stärke anzubieten. Im Anschluss werden die Bohrlöcher gesäubert, die Balken geschliffen und mit Befestigungsstangen versehen. Je nach Größe des Objekts kommen so schon einmal schnell mindestens 15 bis 30 Arbeitsstunden zusammen. Die nützlichen und zugleich dekorativen Balken sind inzwischen gefragt: Die Bestellliste wird immer länger.

Wir haben das Haus inzwischen umrundet und sind an der Straßenseite angelangt. Ein letzter übrig gebliebener grüner Streifen wartet noch auf die kreativen Ideen der 56-jährigen Hausfrau. Kein Zweifel, dass das Paar die Gestaltung dieser letzten Beetflächen genauso apart und harmonisch vollenden wird wie das restliche, sehr sehenswerte grüne Paradies.

Gaby Ingwersen



Tip

Besichtigung nach Absprache möglich:

Danièle Bastian & Reinhard Molke
Burenstraße 3
76744 Wörth am Rhein
Telefon: 07271 42512
E-Mail: reinhard.molke@web.de
dani.bastian@web.de

